

FINANCIAL TIMES

DEUTSCHLAND

C50937 | 166/35 | MONTAG, 28. AUGUST 2006 | DEUTSCHLAND 1,80 €



Die Mühen des Bill Ford
 Der Auto-Erbe tut sich schwer mit der Konzernsanierung | Seite 3, 23



Aufbruch in Hongkong
 Das Einkaufsparadies fürchtet die Mehrwertsteuer | Seite 28

Meer mit Spannung
 Forscher entwickeln aus Algen Hochleistungs-Energiespeicher | Seite 8

KOLUMNE: FÜR POLITIKER WIRD ES IMMER SCHWIERIGER, UNANGENEHME WAHRHEITEN AUSZUSPRECHEN, SCHREIBT ANDREAS THEYSSSEN | SEITE 24

Berlin warnt vor harter Libanon-Mission

Verteidigungsminister Jung spricht von Kampfeinsatz

VON HUBERT WETZEL, BERLIN, UND FIDELIUS SCHMID, BRÜSSEL

Die deutschen Soldaten könnten bei der Sicherung der libanesischen Küste nach Ansicht der Bundesregierung in Gefechte verwickelt werden. Bei der geplanten Entsendung von Marineeinheiten als Teil der Libanon-Friedenstruppe Ufili könnte man von einem Kampfeinsatz der Bundeswehr sprechen", sagte Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“. „Die deutschen Soldaten müssen befähigt sein, auch gegen den Willen des Kapitäns an Bord eines Segels zu gehen, das verdrängt wird, Waffen zu schmuggeln.“

Ähnlich äußerte sich Vizekanzler Franz Münterfering (SPD). „Wir müssen klipp und klar sagen, dass das sehr ernst werden kann“, sagte er dem „Tagesspiegel“.

„Kampfruppen“ stets abgelehnt

Die Bundesregierung bereitet die deutsche Bevölkerung mit der Ankündigung auf einen Einsatz von der gefährlicher als angenommen werden könnte. Berlin hat die Entsendung von „Kampfruppen“ in den Libanon strikt abgelehnt. Zwar werden nun keine deutschen Bodentruppen in den Südlibanon geschickt. Die Äußerungen aus der Regierung machen aber deutlich, dass auch deutsche Marineeinheiten in Feuergefechte verwickelt werden könnten. Die Marine soll mit Patrouillen, Schnellbooten und Aufklärungsflugzeugen helfen, den Waffenschmuggel aus Syrien an die radikalislamische Hisbollah im Libanon zu unterbinden. Nach Angaben aus Regierungskreisen „läuft ein nicht unerheblicher Teil dieses Schmuggels über See“. Berichten zufolge könnte das deutsche Kontingent um die 1200 Mann stark sein. Damit würde Deutschland einen der größten europäischen Beiträge zur Ufili-Mission leisten. Die EU-Staaten hatten Uno-Generalsekretär Kofi Annan zugesagt, rund 7000 der geplanten 15 000 Ufili-Soldaten zu stellen. Italien schickt mit bis zu 3000 Mann das größte Kontingent vor Frankreich mit 2000 und Spanien mit 1200 Soldaten.

Hilfe bei Gefangenenaustausch

Annan will heute in Beirut Gespräche über die Einzelheiten des Ufili-Einsatzes führen. In Berlin wird die israelische Außenministerin Tzipi Livni erwartet. Sie wird mit Kanzlerin Angela Merkel (CDU), Außenminister Frank-Walter Steinmeier und BND-Chef Ernst Ulfhadt zusammentreffen. Der Termin mit Ulfhadt dürfte Spekulationen darüber anheizen, ob Deutschland wie bereits 2000 bei der Vermittlung eines Gefangenenaustauschs zwischen Israel und Hisbollah hilft. Die deutsche Zeitung „al-Ahram“ berichtet gestern, ein deutscher Unternehmer bereite eine Lösung vor. Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah sagte, es gebe „Kontakte“ für Verhandlungen über einen Austausch. Italien habe seine Hilfe angeboten. Hätte er gewusst, dass die Entführung zweier israelischer Soldaten einen solchen Krieg auslösen würde, hätte er die Verschleppung nicht befohlen.

WEITERE BERICHTS | Seite 12, 14
 LEITARTIKEL | Seite 25



Lockt nicht nur mit Architektur: Von Mailand (o. l.) und Turin (u. r.) aus, beide als Zentralen vorgesehen, will der künftige Chef der Bank, Corrado Passera, nach der Fusion prächtig verdienen

Neue Megabank ködert Aktionäre

Italiens Intesa und Sanpaolo Imi kündigen nach Fusion sehr hohe Dividende an · Ehrgeiziges Gewinnziel

VON FLORIAN EDER, MAILAND

Die beiden italienischen Großbanken Intesa und Sanpaolo Imi werben mit einem ehrgeizigen Geschäftsplan um die Zustimmung der Aktionäre zu ihrer geplanten Fusion. Das neue Institut werde 60 Prozent seiner Gewinne als Dividende ausschütten, teilten die Banken bei der Präsentation ihrer Fusionsprojekte mit. Eine solche Ausschüttungsquote ist für börsennotierte Gesellschaften sehr hoch. Zum Vergleich: Im EuroStoxx-50-Index beträgt der Durchschnitt knapp 40 Prozent, bei den beiden Banken belief sich die Quote bislang jeweils auf rund 50 Prozent.

Auch beim Gewinn gehen die Manager beider Banken am Samstag anspruchsvolle Ziele bekannt. Er soll bei dem fusionierten Institut bis 2009 jährlich um 13 Prozent steigen. Dann solle der Nettogewinn 7 Mrd. € betragen.

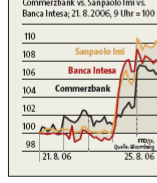
Mit den Versprechen versuchen die Banken, etwaigen Widerstand von Aktionären im Keim zu ersticken. Nach dem Zusammenschluss wäre die französische Crédit Agricole mit 81 Prozent größter Einzelaktionär. Die spanische Banco Santander hielte fünf Prozent. Die Großaktionäre stimmten der Fusion zwar grundsätzlich zu. Laut „Corriere della Sera“ gibt

es bei Santander aber Unzufriedenheit über das Aktienverhältnis 59 Prozent der Papiere der fusionierten Bank befinden sich außerdem im Streubesitz. Der Zeitplan sieht vor, dass die Aktionäre im Dezember über die Fusion abstimmen. Die Märkte reagierten euphorisch auf den geplanten Zusammenschluss. So legte der Kurs der Sanpaolo-Aktie seit der Ankündigung der Fusionsgespräche am

Im Schlepptau

Commerzbank Der Kurs hat im Zuge der Fusionsankündigung aus Italien ebenfalls zugelegt. Ein Partner ist hier aber nicht in Sicht.

Mitgezoher Commerzbank vs. Sanpaolo Imi vs. Banca Intesa, 21.8.2006, 9 Uhr = 100



Mittwoch um 9,8 Prozent zu, der des Intesa-Papiers um 8,5 Prozent.

Beide Banken arbeiten bereits heute sehr profitabel auf dem mageren italienischen Markt. So erreichte die Mailänder Banca Intesa, bislang zweitgrößte italienische Bank, zuletzt ein Eigenkapitalrendite, eine Maßeinheit für die Profitabilität einer Bank, von 13,5 Prozent. Sanpaolo aus Turin kam auf 12,2 Prozent. Mit der Fusion entstünde eine Bank mit einer Börsenkapitalisierung von rund 65 Mrd. €, 13 Millionen Kunden und einem Marktanteil von 22 Prozent in Italien. Intesa und Sanpaolo lagen damit noch vor der Unicredit-Gruppe, seit der Übernahme der Münchener Hypo-Rechtsbank (HVB) 2005 bei weitem Marktführer in Italien.

Die Fusion entzündete Erwartungen, es könnten weitere Übernahmen auch in Europa anstehen. So profitierte der Aktienkurs mehrerer italienischer Banken und auch der deutsche Commerzbank von den Spekulationen.

Anders als etwa die HVB-Übernahme durch Unicredit soll die Fusion zwischen Sanpaolo und Intesa als reines Aktientauschgeschäft abgewickelt werden. „Das ist ein Vorteil, so müssen die Banken nicht erst die Prämie an die Aktionäre verdienen, sondern können jede Synergie sofort als

Erfolg verbuchen“, sagte Christopher Kummer, Direktor des Wiener Institute of Mergers, Acquisitions and Alliances. Sanpaolo-Aktionäre sollen 3,115 Intesa-Papiere je Anteilsschein bekommen.

Den Aktionären verspricht die neue Bank jährliche Synergien von 1,3 Mrd. € ab 2009, drei Viertel davon über geringere Kosten unter anderem für Verwaltung und IT-Systeme. Bis zu zehn Prozent der insgesamt 6200 Filialen sollen verkauft werden. 25 Prozent der Synergien sollen durch höhere Umsätze der Großbank gehoben werden. Die Integrationskosten geben die Banken mit 1,5 Mrd. € an.

Führen wird das neue Institut der Vorstandschef Intesas, Corrado Passera. Sein Stellvertreter wird der Generaldirektor Sanpaolos, Pietro Modiano. Die Bank wird einen Aufsichtsrat und ein Management-Board haben anstatt eines einzigen Verwaltungsrats wie sonst in Italien üblich. Das italienische Gesellschaftsrecht lässt dies erst seit kurzem zu. Italienische Aufsichtsbehörden müssen der Fusion noch zustimmen. Sowohl die italienische Zentralbank als auch Premier Romano Prodi äußerten sich zustimmend.

WWW.FTD.DE/MEGABANK
 KOPF DES TAGES | Seite 2
 WEITERER BERICHT | Seite 16

Google greift Microsoft und IBM an

Internetkonzern steigt in Markt mit Software für Unternehmenskunden ein · E-Mail als erste Anwendung

VON RICHARD WATERS, SAN FRANCISCO

Der Internetkonzern Google will sein Geschäftsmodell auf Firmenkunden ausweiten und so Microsoft und IBM angreifen. Nach Informationen der Financial Times wird der Suchmaschinenbetreiber heute eine Geschäftskundenversion seines kostenlosen E-Mail-Diensts Gmail auf den Markt bringen. Auch weitere, bislang für Privatkunden konzipierte Dienste sollen für die Benutzung am Arbeitsplatz modifiziert angeboten werden.

Mit der Initiative betritt Google den Markt für Unternehmenskunden. Hierbei nutzen Unternehmen keine gekauften Softwarepakete, sondern verwenden nur bei Bedarf Dienste im Internet. Das gilt als zukunftsrichtig, hat sich im Software-Massenmarkt bisher aber nicht durchgesetzt. Eine Ausnahme sind Programme für die Organisation von Kundenbeziehungen, das so genannte Customer Relationship Management.

„Ich denke, das ist eine unglaubliche Chance. Microsofts Software per Internet wird sehr gut angenommen, weil man nur das kauft, was man will“, sagte Dave Girouard, der bei Google für Geschäfte mit Unternehmen verantwortlich ist. „Unsere Ansicht nach bieten sich viele unserer Privatkundenanwendungen irgendwann auch als Unternehmensanwendungen an.“ Unternehmen können ihren Firmennamen in Gmail einbinden, die Software wird aber wie die Version für Privatkunden Werbeanzeigen beinhalten. Bis Ende des Jahres will Google eigenen Angaben zufolge auch eine kostenpflichtige Version anbieten.

Analysten warnen, dass der Markt sehr jung sei und die Kunden vorsichtig agierten: „Unternehmen werden nicht alles über Bord werfen und plötzlich in Scharen auf Google umsteigen“, sagte Matt Brown, Analyst bei Forrester Research. Bei Kommunikations- und Teamanwendungen in Büros stellen sich, alle möglichen Sicherheits- und Datenschutzprobleme.

Girouard verteidigte die Verlässlichkeit und die Sicherheit seines Diensts. Google arbeite außerdem daran, seine Produkte für Unternehmen noch attraktiver zu machen. So sollen zum Beispiel ein Supportservice angeboten und Funktionen aufgenommen werden, die auf behördliche Vorschriften für börsennotierte Unternehmen abgestimmt sind. Zudem werde Google wahrscheinlich noch weitere Dienstleistungen für Firmenkunden anbieten. Als Beispiele nannte er Textverarbeitungs- und Tabellenkalkulationsprogramme, die als abgespeckte Alternative zu Produkten wie Microsoft Office gedacht sind.

Neben dem neuen Gmail bringt Google heute auch die Anwendungen Google Calendar, Google Talk und Page Creator auf den Markt. Letzteres ist ein Werkzeug zum Erstellen von Websites. Vor zwei Jahren hatte sich Google bereits im kleinen Rahmen an Firmenkunden gewandt – mit einem Programm zum Durchsuchen interner Daten eines Unternehmens.

REDAKTIONSSCHLUSS DIESER AUSGABE 21:30 UHR

Dax (Index)	+0,5%	Dow Jones	+0,1%	Euro In \$	+0,03%
8850	5811,47	11200	11284,05	12950	1,2753
8500		11000		12800	
8200		10800		12600	
7900		10600		12400	
7600		10400		12200	
7300		10200		12000	
7000		10000		11800	
6700		9800		11600	
6400		9600		11400	
6100		9400		11200	
5800		9200		11000	
5500		9000		10800	
5200		8800		10600	
4900		8600		10400	
4600		8400		10200	
4300		8200		10000	
4000		8000		9800	
3700		7800		9600	
3400		7600		9400	
3100		7400		9200	
2800		7200		9000	
2500		7000		8800	
2200		6800		8600	
1900		6600		8400	
1600		6400		8200	
1300		6200		8000	
1000		6000		7800	
700		5800		7600	
400		5600		7400	
100		5400		7200	
0		5200		7000	

14.8. 25.8. 14.8. 25.8. 14.8. 25.8.

Deutscher \$ 0,62 \$ Wechselkurs

100 Euro 3781,17 100 Yen 2140,29 100 Yen 15938,66

100 Euro 0,01 100 Yen 0,00 100 Yen 0,02

100 Euro 3,793 100 Yen 4,779

Schließung Dax: 15:00 Uhr MEZ, Veränderungen zum Vortag

WIRTSCHAFT

Lufthansa testet neue Strategie in Italien

Die italienische Regionalfluggesellschaft Air Dolomiti soll künftig Passagiere in dem Land einsammeln und zum Knotenpunkt der Lufthansa in München bringen.

Permira kauft Tiefkühlanbieter Iglo von Unilever

Der Finanzinvestor ist bereit, 1 Mrd. € für die Tochter des Lebensmittelkonzerns zu zahlen, der sich damit von einer seiner Problemzonen trennt.

EU stützt Reform der Sparkassen in Hessen

Binnenmarktkommissar Charlie McCreevy hat den Plan unterstützt, bei den kommunalen Instituten die Bildung von bilanziellem Stammkapital zu ermöglichen.

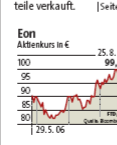
Bundesregierung reglementiert Risikokapital

Die große Kapital wird in dieser Woche den Startschuss zur Förderung der Private-Equity-Branche geben. Ab 2008 sollen erstmals eigene Regeln gelten.

Spanien besteht auf Bedingungen für Eon

Die spanische Regierung verlangt, dass der deutsche Energiekonzern bei der Übernahme des spanischen Wettbewerbers Endesa Unternehmensanteile verkauft.

Eon Aktienkurs in €



WWW.FTD.DE

Aktionäre diskutieren Mobilcom-Fusion

Auf der Hauptversammlung des Mobilfunkbetreibers steht die schwebende Fusion mit Freemove im Vordergrund. WWW.FTD.DE/UNTERNEHMEN

MARKT- UND FINANZBEREICH SEITE 3

Deutschland 1,80 € · Schweiz 2,50 €
 Österreich 2,40 € · Belgien 2,40 €
 Frankreich 2,40 € · Luxemburg 2,40 €
 Spanien 1,95 € · Ungarn 990 Ft

Abonnementenr. 0180 30 40 20 € 0,06/Monat

Neue Megabank ködert Aktionäre

Italiens Intesa und Sanpaolo Imi kündigen nach Fusion sehr hohe Dividende an • Ehrgeiziges Gewinnziel

VON FLORIAN EDER, MAILAND

Die beiden italienischen Großbanken Intesa und Sanpaolo Imi werben mit einem ehrgeizigen Geschäftsplan um die Zustimmung der Aktionäre zu ihrer geplanten Fusion. Das neue Institut werde 60 Prozent seiner Gewinne als Dividende ausschütten, teilten die Banken bei der Präsentation ihres Fusionsprojekts mit. Eine solche Ausschüttungsquote ist für börsennotierte Gesellschaften sehr hoch. Zum Vergleich: Im EuroStoxx-50-Index beträgt der Durchschnitt knapp 40 Prozent, bei den beiden Banken belief sich die Quote bislang jeweils auf rund 50 Prozent.

Auch beim Gewinn gaben die Manager beider Banken am Samstag anspruchsvolle Ziele bekannt. Er soll bei dem fusionierten Institut bis 2009 jährlich um je 13 Prozent steigen. Dann solle der Nettogewinn 7 Mrd. € betragen.

Mit den Versprechen versuchen die Banken, etwaigen Widerstand von Aktionären im Keim zu ersticken. Nach dem Zusammenschluss wäre die französische Crédit Agricole mit 9,1 Prozent größter Einzelaktionär. Die spanische Banco Santander hielte fünf Prozent. Die Großaktionäre stimmten der Fusion zwar grundsätzlich zu. Laut „Corriere della Sera“ gibt

es bei Santander aber Unzufriedenheit über das Aktientauschverhältnis. 59 Prozent der Papiere der fusionierten Bank befinden sich außerdem im Streubesitz. Der Zeitplan sieht vor, dass die Aktionäre im Dezember über die Fusion abstimmen.

Die Märkte reagierten euphorisch auf den geplanten Zusammenschluss. So legte der Kurs der Sanpaolo-Aktie seit der Ankündigung der Fusionsgespräche am

Mittwoch um 9,8 Prozent zu, der des Intesa-Papiers um 8,5 Prozent.

Beide Banken arbeiten bereits heute sehr profitabel auf dem margenträchtigen italienischen Markt. So erreichte die Mailänder Banca Intesa, bislang zweitgrößte italienische Bank, zuletzt eine Eigenkapitalrendite, eine Maß-

einheit für die Profitabilität einer Bank, von 18,5 Prozent. Sanpaolo aus Turin kam auf 17,2 Prozent. Mit der Fusion entstünde eine Bank mit einer Börsenkapitalisierung von rund 65 Mrd. €, 13 Millionen Kunden und einem Marktanteil von 22 Prozent in Italien. Intesa und Sanpaolo lägen damit noch vor der Unicredit-Gruppe, seit der Übernahme der Münchner HypoVereinsbank (HVB) 2005 bei weitem Marktführer in Italien.

Die Fusion entzündete Erwartungen, es könnten weitere Übernahmen auch in Europa anstehen. So profitierte der Aktienkurs mehrerer italienischer Banken und auch der deutschen Commerzbank von den Spekulationen.

Anders als etwa die HVB-Übernahme durch Unicredit soll die Fusion zwischen Sanpaolo und Intesa als reines Aktientauschgeschäft abgewickelt werden. „Das ist ein Vorteil, so müssen die Banken nicht erst die Prämie an die Aktionäre verdienen, sondern können jede Synergie sofort als

Erfolg verbuchen“, sagte Christopher Kummer, Direktor des Wiener Institute of Mergers, Acquisitions and Alliances. Sanpaolo-Aktionäre sollen 3,115 Intesa-Papiere je Anteilsschein bekommen.

Den Aktionären verspricht die neue Bank jährliche Synergien von 1,3 Mrd. € ab 2009, drei Viertel davon über geringere Kosten unter anderem für Verwaltung und IT-Systeme. Bis zu zehn Prozent der insgesamt 6200 Filialen sollen verkauft werden. 25 Prozent der Synergien sollen durch höhere Umsätze der Großbank gehoben werden. Die Integrationskosten geben die Banken mit 1,5 Mrd. € an.

Führen wird das neue Institut der Vorstandschef Intesas, Corrado Passera. Sein Stellvertreter wird der Generaldirektor Sanpaolos, Pietro Modiano. Die Bank wird einen Aufsichtsrat und ein Management-Board haben anstatt eines einzigen Verwaltungsrats wie sonst in Italien üblich. Das italienische Gesellschaftsrecht lässt dies erst seit kurzem zu.

Italienische Aufsichtsbehörden müssen der Fusion noch zustimmen. Sowohl die italienische Zentralbank als auch Premier Romano Prodi äußerten sich zustimmend.

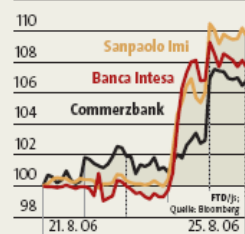
WWW.FTD.DE/MEGABANK
KOPF DES TAGES | Seite 2
WEITERER BERICHT | Seite 16

Im Schlepptau

Commerzbank Der Kurs hat im Zuge der Fusionsankündigung aus Italien ebenfalls zugelegt. Ein Partner ist hier aber nicht in Sicht.

Mitgezogen

Commerzbank vs. Sanpaolo Imi vs. Banca Intesa; 21. 8. 2006, 9 Uhr = 100



Neue Megabank ködert Aktionäre

Florian Eder

Italiens Intesa und Sanpaolo Imi kündigen nach Fusion sehr hohe Dividende an • Ehrgeiziges Gewinnziel

VON florian eder, mailand Die beiden italienischen Großbanken Intesa und Sanpaolo Imi werben mit einem ehrgeizigen Geschäftsplan um die Zustimmung der Aktionäre zu ihrer geplanten Fusion. Das neue Institut werde 60 Prozent seiner Gewinne als Dividende ausschütten, teilten die Banken bei der Präsentation ihres Fusionsprojekts mit. Eine solche Ausschüttungsquote ist für börsennotierte Gesellschaften sehr hoch. Zum Vergleich: Im EuroStoxx-50-Index beträgt der Durchschnitt knapp 40 Prozent, bei den beiden Banken belief sich die Quote bislang jeweils auf rund 50 Prozent.

Auch beim Gewinn gaben die Manager beider Banken am Samstag anspruchsvolle Ziele bekannt. Er soll bei dem fusionierten Institut bis 2009 jährlich um je 13 Prozent steigen. Dann solle der Nettogewinn 7 Mrd. Euro betragen.

Mit den Versprechen versuchen die Banken, etwaigen Widerstand von Aktionären im Keim zu ersticken. Nach dem Zusammenschluss wäre die französische Crédit Agricole mit 9,1 Prozent größter Einzelaktionär. Die spanische Banco Santander hielte fünf Prozent. Die Großaktionäre stimmten der Fusion zwar grundsätzlich zu. Laut "Corriere della Sera" gibt es bei Santander aber Unzufriedenheit über das Aktientauschverhältnis. 59 Prozent der Papiere der fusionierten Bank befinden sich außerdem im Streubesitz. Der Zeitplan sieht vor, dass die Aktionäre im Dezember über die Fusion abstimmen.

Die Märkte reagierten euphorisch auf den geplanten Zusammenschluss. So legte der Kurs der Sanpaolo-Aktie seit der Ankündigung der Fusionsgespräche am Mittwoch um 9,8 Prozent zu, der des Intesa-Papiers um 8,5 Prozent.

Beide Banken arbeiten bereits heute sehr profitabel auf dem margenträchtigen italienischen Markt. So erreichte die Mailänder Banca Intesa, bislang zweitgrößte italienische Bank, zuletzt eine Eigenkapitalrendite, eine Maßeinheit für die Profitabilität einer Bank, von 18,5 Prozent. Sanpaolo aus Turin kam auf 17,2 Prozent.

Mit der Fusion entstünde eine Bank mit einer Börsenkapitalisierung von rund 65 Mrd. Euro, 13 Millionen Kunden und einem Marktanteil von 22 Prozent in Italien. Intesa und Sanpaolo lägen damit noch vor der Unicredit-Gruppe, seit der Übernahme der Münchner HypoVereinsbank (HVB) 2005 bei weitem Marktführer in Italien.

Die Fusion entzündete Erwartungen, es könnten weitere Übernahmen auch in Europa anstehen. So profitierte der Aktienkurs mehrerer italienischer Banken und auch der deutschen Commerzbank von den Spekulationen.

Anders als etwa die HVB-Übernahme durch Unicredit soll die Fusion zwischen Sanpaolo und Intesa als reines Aktientauschgeschäft abgewickelt werden. "Das ist ein Vorteil, so müssen die Banken nicht erst die Prämie an die Aktionäre verdienen, sondern können jede Synergie sofort als Erfolg verbuchen", sagte Christopher Kummer, Direktor des Wiener Institute of Mergers, Acquisitions and Alliances. Sanpaolo-Aktionäre sollen 3,115 Intesa-Papiere je Anteilsschein bekommen.

Den Aktionären verspricht die neue Bank jährliche Synergien von 1,3 Mrd. Euro ab 2009, drei Viertel davon über geringere Kosten unter anderem für Verwaltung und IT-Systeme. Bis zu zehn Prozent der insgesamt 6200 Filialen sollen verkauft werden. 25 Prozent der Synergien sollen durch höhere Umsätze der Großbank gehoben werden. Die Integrationskosten geben die Banken mit 1,5 Mrd. Euro an.

Führen wird das neue Institut der Vorstandschef Intesas, Corrado Passera. Sein Stellvertreter wird der Generaldirektor Sanpaolos, Pietro Modiano. Die Bank wird einen Aufsichtsrat und ein Management-Board haben anstatt eines einzigen Verwaltungsrats wie sonst in Italien üblich. Das italienische Gesellschaftsrecht lässt dies erst seit kurzem zu.

Italienische Aufsichtsbehörden müssen der Fusion noch zustimmen. Sowohl die italienische Zentralbank als auch Premier Romano Prodi äußerten sich zustimmend.